

# IsnyRundschau

## Wie sieht die Zukunft der Mobilität aus?

**STADT ISNY – Elektromobilität ist Schwerpunktthema beim 10. Isnyer Energiegipfel. Christian Klaiber ist der Leiter der Initiative Zukunftsmobilität und Gast beim Energiegipfel mit Erlebnis Handwerk am 6. Mai.**

Die Initiative mit Sitz in Trossingen entwickelt Mobilitätskonzepte und -Lösungen im Auftrag von Kommunen, Landkreisen, Energieversorgern und –Genossenschaften aber auch Unternehmen. Im Interview spricht Klaiber darüber, wie Mobilität künftig funktionieren kann und soll.

### Herr Klaiber, was bedeutet Zukunftsmobilität für Sie persönlich?

Zukunftsmobilität ist für mich die Vision, immer mit dem passende „Medium“ mobil zu sein. Die nachhaltigen Mobilitätslösungen passen sich an die Anforderungen der Menschen und die Bedürfnisse der Nutzer an. In unseren Projekten werde ich oft damit konfrontiert, dass unsere individuelle Mobilität mit dem Auto ihre Grenzen hat: verstopfte Straßen, zu wenig Parkplätze und Emissionsprobleme. Zukunftsmobilität bedeutet für mich, intelligente und zukunftsfähige Lösungen für solche Herausforderungen zu schaffen.

### Zukunftsmobilität ist also mehr als Elektromobilität?

Zukunftsmobilität umfasst die Problemlösung, nicht den Austausch von Antrieben. Ich habe 2012 das erste Mal öffentlich gesagt, dass die Staus mit Elektroautos immerhin kürzer werden, weil E-Autos kleiner sind. Aber das gilt heute schon nicht mehr.

Elektrische und andere emissionsarme Antriebe sind die Grundvoraussetzung für künftige Mobilität. Den anstehenden Aufgaben können wir aber nur durch intelligente Lösungen begegnen. Dies gilt vor allem für den Ländlichen Raum.

### In größeren Städten sind die Möglichkeiten sicher vielfältiger. Wie sehen Sie die Chancen für Isny mit großem ländlichem Einzugsgebiet?

Das sehe ich anders. Die Aussage stimmt für Lösungen, die wir bereits kennen, etwa sogenannte angebotsorientierte Systeme wie den ÖPNV, Carsharing etc. Die Chance, dass solche Systeme funktionieren ist in größeren Städten in der Tat größer, allein weil die Zahl der möglichen Nutzer größer ist als auf dem Land. Die Erfahrung aus unseren Projekten zeigt, dass die Chancen für Städte wie Is-

ny groß sind, zukunftsfähige Mobilitätslösungen zu etablieren. Gerade die Mischung aus regionalem Zentrum mit ländlichem Einzugsgebiet, als Standort innovativer Unternehmen und Ausrichtung im Tourismus macht Isny aus meiner Sicht attraktiv für zukunftsweisende Mobilität.

### Ist ein Umbau der Mobilität für eine Kommune bezahlbar?

So gefragt antworte ich mit einem klaren Nein. Wir sollten fragen, wer vom Umbau profitiert und diese Akteure in neue Lösungen einbinden. Die Vorstellung, dass die Herausforderungen allein von den finanziell schlecht ausgestatteten Kommunen gelöst werden, ist wenig hilfreich. Kommunen übernehmen für funktionierende, also gut ausgelastete Mobilitätslösungen viel stärker die Rolle des Moderators als die des Problemlösers und Finanziers.

### Wir Deutschen sind sehr aufs Auto und den Individualverkehr geeicht. Wie macht man den Bürgern den möglichen Komfortverlust schmackhaft?

In der Vision von Zukunftsmobilität geht es nicht um Komfortverlust sondern um Lösungen, die zu den Anforderungen der Menschen passen. Niemand will Bürgern Autos wegnehmen – wir wollen objektiv gleichwertige Lösungen schaffen. Beim Auto denken viele Menschen irrational. Wer aber auf der Sachebene agiert, der ist meist offen für neue Lösungen. Vor allem, wenn damit die Mobilität bedient wird und noch ein Zusatznutzen entsteht. Viele Bürger im ländlichen Raum würden gerne auf Kosten, Kapitalbindung und Ärger mit dem eigenen Auto verzichten, wenn sie eine echte und für sie passende Mobilitätslösung hätten.

**i** Fr, 5.5., Eröffnungsabend zum Energiegipfel mit Boris Palmer, Sa, 6.5., 11 bis 16 Uhr Energiegipfel bei Biogastechnik Süd



Christian Klaiber, Leiter der Initiative Zukunftsmobilität

Foto: Michael Bode

## „Erste kommunale E-Ladestation ist ein Meilenstein für Isny“

**STADT ISNY – „Bemerkenswert, was Isny auf die Beine gestellt hat“, lobte Dr. Frank Mastiaux bei der Auftaktveranstaltung zum 10. Isnyer Energiegipfel. Vor seiner Festrede weihte er die E-Ladestation ein.**

„Wir haben sie in unseren Schneelabors getestet“, betonte Mastiaux augenzwinkernd bei der Inbetriebnahme der E-Ladesäule angesichts des wenig frühlingshaften Wetters. Weil es eine EnBW-Ladestation ist und Dr. Mastiaux für den Energiegipfel zugesagt hatte, lag es nahe, dass er sie einweiht, erklärte Bürgermeister Rainer Magenreuter, der allen dankte, die an der Errichtung beteiligt waren. Er bezeichnete die erste kommunale E-Ladestation als Meilenstein. Mastiaux zeigte sich überzeugt, dass E-Mobilität weiter Aufschwung nehmen wird. Die EnBW habe in kürzester Zeit eine Lade-Infrastruktur installiert, die auch weite Fahrten in Baden-Württemberg ermögliche. Magenreuter berichtete, die Stadt habe lange überlegt, welches System für eine Stromtankstelle in Frage käme. Mitglieder vom Regionalen Energieforum (REFI) entwickelten dazu eine Studie und gemeinsam entschied man sich für die

EnBW-Ladesäule. Auch der Gemeinderat habe sich sofort dahinter gestellt, sagte REFI-Vorsitzender Marc Siebler. „Wir sind ein kleines bisschen stolz, dass wir das mit angeschoben haben“, verriet er. „Für uns ist E-Mobilität eine Herzensangelegenheit.“ Zur kleinen Feierstunde mit geladenen Gästen – unter anderem die Initiative Zukunftsmobilität – waren auch interessierte Bürger gekommen. Musikalisch umrahmt wurde sie von Bläsern der Jugendmusikschule und der Stadtkapelle unter der Leitung von Stadtmusikdirektor Thomas Herz.

### Feier zum 10. Energiegipfel

Mastiaux erläuterte in seiner Festrede wie die EnBW auf die Herausforderungen der Energiewende reagiert hat. Innerhalb weniger Jahre musste der Konzern umgebaut werden, sollte er zukunftsfähig bleiben. Dass das auch den Mitarbeitern einiges abverlangte, sprach er deutlich an. Er habe nichts dagegen, dass eine Stadt wie Isny in der Energiewende eigene Wege gehe, versicherte Mastiaux. „Die kommunale Zusammenarbeit ist uns sehr wichtig.“

## Am Kurhaus kann jetzt Strom getankt werden



ISNY - Dr. Frank Mastiaux, Vorstandsvorsitzender der EnBW, Bürgermeister Rainer Magenreuter und Marc Siebler, Vorsitzender des Regionalen Energieforums (v. l.) haben das Ladekabel eingesteckt und damit die erste städtische E-Ladestation auf dem Parkplatz beim Kurhaus in Betrieb genommen. Foto: Stadt Isny/Rau

## Bürgermeister empfängt 16 polnische Schüler im Rathaus



ISNY - 16 polnische Schüler haben eine Woche in Gastfamilien in Isny verbracht. Der Schüleraustausch zwischen dem Gymnasium (Lyzeum) in Andrychow und dem Isnyer Gymnasium läuft gut. Bürgermeister Rainer Magenreuter empfing die 17-Jährigen mit ihren Englischlehrern Pawel Kolber und Marek Slonowski sowie Claudia Scheufele vom Gymnasium Isny im Rathaus. Die deutschen und polnischen Schüler sprechen Englisch miteinander. Das funktioniert gut. Magenreuter begrüßte deshalb ebenfalls auf Englisch und verriet, dass der Bürgermeister von Andrychow ein guter Freund sei. Ihm war es wichtig zu betonen, „dass wir alle Europäer sind“. Städtepartnerschaften und Freundschaft über Grenzen hinweg seien aktuell von großer Bedeutung. Er wünsche allen, dass sie hier Freunde fänden. „Ich hoffe, ihr sagt ‚Isny ist eine nette Stadt‘, wenn ihr nach Hause kommt“, gab Magenreuter den Jugendlichen mit auf den Weg. Auf dem Programm für die Gäste stand neben dem obligatorischen Stadtrundgang unter anderem ein Besuch von Schloss Neuschwanstein. Foto: Stadt Isny/Rau

## Isnyer Schulen sind weiterhin beliebt

STADT ISNY - Für das nächste Schuljahr 2017/2018 haben sich an den weiterführenden Schulen in Isny insgesamt 218 Schüler angemeldet. Zu diesen erfreulichen Zahlen nehmen die Schulleiter Wanda Teich (Verbundschule) und Jochen Müller (Gymnasium) Stellung.

### Verbundschule

In der Verbundschule wurden an der Werkrealschule 37 Schüler angemeldet, das bedeutet zwei Klassen. In der Realschule sind es 91 Schüler, also vier Klassen. Die Schulleitung und das Kollegium der Verbundschule Isny freuen sich über so viele Anmeldungen und das damit verbundene Vertrauen der Eltern in diese Schulart. Das Konzept der Verbundschule wird sich in den nächsten Jahren dahin entwickeln, dass Freundschaften von der Grundschule weiterhin gepflegt werden können, da die Kinder alle zusammen auf einem Stockwerk sind. Einige Fächer werden auch schulartübergreifend unterrichtet, so dass sich die Kinder immer wieder in ihrem Schulleben begegnen können. Die Schülerinnen und Schüler sollen nach ihrem Niveau unterrichtet werden, umso ihr persönliches Bildungsziel zu erreichen.



Wanda Teich erklärt dazu: „Schön, dass in Zeiten großer Veränderungen in der Bildungspolitik in Baden Württemberg, die Eltern der Verbundschule Isny das Vertrauen schenken. Wir versuchen trotz zahlreicher Veränderungen die Dinge langsam und ruhig anzugehen. Ein gutes Miteinander ist uns ein großes

Anliegen an unserer Schule. Zusammenwachsen und verändern, kann man sich nur langsam, nur dann ist es ein Wachsen und kein „Ziehen“ aus einer bestimmten Richtung. Der von den Kollegen organisierte Schnupperrundgang im März hat bereits gezeigt, welche gute Arbeit wir an der Verbundschule

leisten. Und das soll auch weiterhin unser Anspruch sein. Wir stecken seit Wochen im Prozess zur Weiterentwicklung der Verbundschule. Pädagogische Nachmittage dienen dazu, die Erfahrungen der letzten Monate mit den Vorgaben des Ministeriums und den pädagogischen Vorstellungen der Lehrerinnen und Lehrer abzustimmen und weiterzuentwickeln. Keine leichte Aufgabe, aber wir gehen sie gemeinsam an.“

### Gymnasium

Das Gymnasium Isny hat aktuell 94 Schüleranmeldungen für das kommende Schuljahr. Schulleiter Jochen Müller sagt dazu: „Dies entspricht den erwarteten Anmeldezahlen und damit ist die Schule weiterhin nahezu durchgängig vierzünftig. Für die Klassenbildung ergeben sich damit vier Klassen mit einer Schülerzahl von etwa 24 Schülern. In zwei Klassen werden Gruppen geführt, die nach dem Modell „Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten“ unterrichtet werden. Insgesamt freut sich die Schule über die aktuelle Entwicklung, denn die vor einigen Jahren prognostizierten zurückgehenden Schülerzahlen sind damit nicht in dem erwarteten Umfang eingetreten.“